



Isopathische Therapie der Candidiasis

Eine ganzheitliche Therapie mit hoher Wirksamkeit

von Monica Bryant

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 2/1988, Seite 12 - 15

Dieser Beitrag enthält in gekürzter Form Auszüge aus dem Buch „Introduction to Symbiosis Therapy“ von Monica Bryant, das im Semmelweis-Verlag erscheinen soll. Der Beitrag soll in die symbiotische Therapie der Candidiasis einführen, die ein wachsendes Problem darstellt, und einige Richtlinien für die Behandlung mit den Präparaten von SANUM-Kehlbeck liefern. Dieser Beitrag kann aber ohne den gesamten Kontext zur Symbiose-Therapie, bei der eine Vielzahl von Präparaten Anwendung findet, nicht vollständig sein und sollte daher nur als zusätzliche Information zu dem Buch SANUM-Therapie angesehen werden.

Einleitung

Candidiasis ist eine mykotische Infektionskrankheit, die durch die Spezies *Candida* ausgelöst und in der Medizin in zunehmendem Maß als Problem erkannt wird, insbesondere seitdem die Anwendung von Antibiotika gängige Praxis geworden ist. Mit vermehrtem Auftreten von *Candida*-Infektionen wird diesem Problem sowohl in der Allopathie als auch in der Naturheilkunde mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Candidiasis manifestiert sich auf sehr unterschiedliche Weise im menschlichen Körper. Es kann sich um primäre oder sekundäre, künstliche oder systemische, akute oder chronische Infektionen handeln. Es gibt mindestens acht Arten der Gattung *Candida*, die sich für den Menschen als pathogen erwiesen haben und von denen *C. Albicans* und *C. Parapsilosis* am häufigsten auftreten.

Pleomorphismus bei Candida

Wie sich gezeigt hat, ist *Candida* dimorph, d.h. es tritt in zwei vollkommen verschiedenen Formen auf, so zum einen als harmlose Hefe, die einen normalen Bestandteil unserer mikrobischen Flora darstellt, oder zum anderen in einer höheren, pathologischen Pilzform. In dieser Pilzform entwickelt *Candida* Myzelien, die die Schleimhaut des Darmes durchdringen und seine Permeabilität steigern und auf diese Weise zur Entstehung von Allergien und anderen Erkrankungen beitragen.

Bereits vor 50 Jahren entdeckte Professor Enderlein, daß *Candida* nicht nur dimorphe, sondern auch pleomorphe Eigenschaften besitzt, also in vielen Formen auftritt („pleo“ bedeutet „viel“ und „morph“ „Form“). Er stellte diese pleomorphen Charakteristika auch noch bei vielen anderen Mikroorganismen fest. Enderlein entwickelte die Theorie von der Bakterien-Zyklogenie (die zyklische Genese der Bakterien), nach der Viren, Bakterien und Pilze Zyklogen bilden, Entwicklungsstufen eines kontinuierlichen zyklischen Prozesses.

Unter diesem Aspekt ist es offensichtlich, daß Mikroorganismen in verschiedenen Formen mit unterschiedlichen Qualitäten existieren. Dies ist der Kern des Pleomorphismus, dem die Lehre der Schulmedizin gegenübersteht, die auf dem Monomorphismus basiert, der Theorie, daß Mikroorganismen in einer festen, unveränderlichen Form auftreten und daher eine Klassifizierung in die separaten Kategorien Viren, Bakterien und Pilze möglich ist.

Theorie von der Krankheit

Auf der Basis seiner Theorie von der Bakterien-Zyklogenie und zusätzlicher anderer Erkenntnisse entstand Enderleins einfache, aber gründliche Theorie des Krankheitsprozesses. Mit seiner Entdeckung von kultivierbaren Sporen der Pilzarten *Mucor* und *Aspergillus* in ägyptischen Mumien wurde sich Enderlein dessen bewußt, daß wir vom Moment der Geburt an das Potential der Verwesung in uns tragen. Dieses Potential ist nach Enderleins Theorie auf die winzigen Partikel (Chondrite) zurückzuführen, die in den frühen Entwicklungsstufen einer jeden Zykloge anzutreffen sind. Diese Chondrite durchlaufen nach Enderlein eine Weiterentwicklung als Adaptationsreaktion auf die Herausforderung durch Umwelteinflüsse.

Während dieses Entwicklungsprozesses in die Bakterien- und anschließend in die Pilzform werden die Mikroorganismen sehr oft dysbiotisch - das Gegenteil von symbiotisch. Das Präfix „dys“ bedeutet schwierig, schmerzhaft, schlecht, gestört oder anomal. Dysbiotische Mikroorganismen verhalten sich untereinander und gegenüber den Zellen in ihrer unmittelbaren Umgebung unkooperativ und aggressiv.

Gesundheit ist daher für Enderlein gleichbedeutend mit einer Situation, in welcher in der mikrobiellen Ökologie des menschlichen Organismus eine ausgleichende Symbiose besteht und die natürlichen biologischen Kontrollfunktionen das „Symbiose-Gleichgewicht“ aufrechterhalten.



ten. Krankheit wird dagegen der dysbiotischen, destruktiven Tätigkeit der Mikroorganismen zugeschrieben, die verschiedene Formen degenerativer Erkrankungen auslösen.

Es gibt eine große Anzahl von potentiell dysbiotischen Mikroorganismen, die alle eine Affinität zu verschiedenen Körperorganen und -geweben besitzen. Candida ist ein Beispiel für einen potentiellen Dysbionten, der im Darmtrakt, in der Vagina, der Mundhöhle, der Haut und anderen Körperteilen auftreten kann.

Zum Begriff der Isopathie

Der Begriff Isopathie setzt sich aus „pathos“ gleich „Krankheit“ und dem Präfix „iso“ zusammen, das von dem griechischen Wort „isos“ stammt und gleich, dasselbe, identisch, ähnlich bedeutet. Isopathie ist die Behandlung von Krankheiten unter Anwendung von Ausscheidungsprodukten der Krankheit selbst im Gegensatz zur Homöopathie, die auf dem Simileprinzip, und zur Allopathie, die auf dem Prinzip des Entgegengesetzten basiert.

Die Weisheit, daß es möglich ist, Krankheiten durch Sekretionen des Körpers selbst zu heilen, war bereits früher in der Heilkunde bekannt und geht deutlich aus den Schriften von Paracelsus hervor, nach denen die Natur für jede Krankheit auch ein Heilmittel besitzt. „In der Medizin sollte man nie verzweifeln. Für jede Krankheit gibt es ein Heilmittel, mit der sie bekämpft werden kann. Es gibt also keine Krankheit, die zwangsläufig zum Tode führt. Alle Krankheiten können ohne Ausnahme geheilt werden. Nur weil wir nicht wissen, wie wir richtig mit ihnen umgehen müssen, weil wir das Eigentliche vom Leben und vom Tod nicht verstehen können, sind wir nicht in der Lage, uns gegen sie zu verteidigen.“ (Paracelsus 1530).

Enderlein war der erste, der die aktiven Heileigenschaften in den Krankheitsprodukten selbst isolierte und

definierte. In Medikamentenform werden sie sehr häufig als Nosoden bezeichnet. Ausgehend von seiner Theorie der Bakterien-Zyklogenie machte Enderlein die Entdeckung, daß die ersten Entwicklungsstufen, die er als Chondrite bezeichnete, natürliche Regulatoren der höheren und häufig dysbiotischen Entwicklungsformen der Bakterien und Pilze sind.

Auf der Basis dieser Erkenntnis entwickelte Enderlein isopathische Heilmittel, die eine morphologische Umbildung der dysbiotischen Mikroorganismen in ihre harmlose symbiotische Stufe bewirken. Dies ist eine behutsame Methode, dysbiotische Organismen, wie Candida spp. auf elementarer Ebene auf ihre früheren Entwicklungsstufen zurückzuführen.

Mit Anwendung dieses natürlichen biologischen Phänomens kann ohne Beeinträchtigung der Integrität des mikrobiellen Ökosystems des Körpers eine große therapeutische Wirkung erzielt werden. Da diese Behandlungsform mit den pleomorphen Prinzipien, die überall in der Welt der Mikroorganismen festgestellt werden können, harmoniert, ist sichergestellt, daß sich keine therapiebedingten Neben- oder Folgewirkungen einstellen.

Isopathische Candida-Behandlung

Die derzeitigen Behandlungsformen zur Bekämpfung von Candida-Dysbiosen sind im allgemeinen auf eine direkte Vernichtung der Candida ausgerichtet und/oder eine Veränderung unseres organischen Inneren, um ihr Wachstum zu verhindern und den Aufbau des Immunsystems zu unterstützen.

Versuche, Candida durch die Anwendung von Antibiotika gegen Pilzbefall zu bekämpfen, können eine sofortige Erleichterung bringen, zeigen aber in den meisten Fällen nur eine vorübergehende Wirkung. Außerdem rufen diese Medikamente häufig eine Reihe unerwünschter Nebenwirkun-

gen hervor. Diese Behandlungsform ist nicht zur Behandlung von dysbiotischer Candida auf elementarer Stufe geeignet, solange ihr Ansatz monomorph ist und Candida nur in den unabhängigen Stufen ihres Lebenszyklus identifiziert wird.

Therapien, die auf einer Veränderung des Milieus unserer inneren Ökologie durch Umstellung der Ernährung und Einnahme von Laktobakterien und anderen Nahrungszusätzen aufgebaut sind, bewirken zwar eine Veränderung des Wachstumsmusters von Candida und anderer Spezies und können die Candida-Erkrankung kontrollieren, lösen das Problem aber nicht dauerhaft. Sobald der Betreffende die Diät absetzt und ein weniger kontrolliertes Leben führt und so die inneren Umwelt-Bedingungen ungünstiger werden, wird die Candida wieder auftreten und in ihrer Pilzform neu erblühen.

Ebenso tragen zur Bekämpfung eines Candida-Leidens das Vermeiden von bestimmten Nahrungsmitteln, Stress und Umweltfaktoren, die zu einer Verschlechterung des Zustandes führen, für eine gewisse Zeit zu einer Verringerung der durch die Umwelt bedingten Belastungen bei; einem vollen und aktiven Leben ist diese Therapieform allerdings nicht zuträglich.

Durch eine isopathische Candida-Behandlung (PEFRAKEHL) ist es möglich, die höheren, pathogenen Entwicklungsformen morphologisch in niedrigere Formen umzubilden, winzige Partikelchen, die vom Körper ausgeschieden werden. Auf diese Weise wird Candida durch die Anwendung eines natürlichen, regulierenden Phänomens systemisch und sehr gründlich bekämpft.

Ökologische Candida-Heilung

Enderlein erkannte, daß es zur erfolgreichen Behandlung chronischer Konditionen sowohl erforderlich ist, die verursachenden Mikroorganismen richtig anzusprechen als auch



die Umwelt zu verändern, die bei der Entwicklung des schädlichen Mikroorganismus in ihre dysbiotische Form eine hilfreiche Rolle gespielt hat. Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, die innere Ökologie des menschlichen Organismus zu verbessern, um die therapeutische Wirkung der isopathischen Heilmittel zu unterstützen, wie z.B. Diät, Entgiftung, pH-Gleichgewicht, Massage und Sport.

Die Rolle der Diät

Es ist wichtig, eine gesunde, biologische Ernährung anzustreben, die soweit wie möglich laktovegetarisch sein sollte, je nach der Fähigkeit des Einzelnen, sich auf eine solche Diät einzustellen. Es ist ratsam, einige der Richtlinien der Anti-Candida-Diät zu befolgen, wie z.B. Zucker, süße Nahrungsmittel, Alkohol und verfeinerte Lebensmittel zu vermeiden.

Allerdings ist die Anti-Candida-Diät auf längere Dauer nicht empfehlenswert, da häufig zuviel tierisches Protein und zuwenig wertvolle Kohlehydrate, wie brauner Reis, Hirse, Buchweizen und frisches Obst aufgenommen werden. Es ist wichtig, Stimulanzien, wie Tee, Kaffee und Zigaretten zu vermeiden und für die Aufnahme optimaler Mengen an essentiellen Fettsäuren, Vitaminen, Mineralien und Spurenelementen zu sorgen.

Das wichtige Säure-Basen-Gleichgewicht

Wichtig ist auch, den therapeutischen Prozeß durch Regulierung des Säure-Basen-Gleichgewichtes zu unterstützen. Dies kann durch eine Diät geschehen, die auf basenbildendem rohen Obst und Gemüse sowie auf Getreide und milchsäurefermentierten Nahrungsmitteln, wie Sauerkraut, aufgebaut ist.

SANUVIS-Tropfen bieten eine weitere Möglichkeit, den pH-Wert im Körper zu regulieren. SANUVIS-Tropfen sind eine homöopathische Mixtur aus verschiedenen Milchsäure-Potenzen, von denen 3mal täglich

zwischen den Mahlzeiten ein Teelöffel voll eingenommen wird.

Entgiftung ist unverzichtbar

Der Körper befreit sich auf verschiedene Weise selbst von den Toxinen. Äußerst wichtig ist, daß der Darm richtig funktioniert. Viele Menschen leiden an einer versteckten Form der Konstipation und Selbstvergiftung. Die Darmfunktion kann durch Veränderung der Ernährungsgewohnheiten, wie durch eine erhöhte Aufnahme von Faserstoffen und Laktobakterien oder auch durch gründlichere Methoden, wie Darm-Reinigungsprogramme, unterstützt werden.

Fasten mit rohem Gemüse, Fruchtsäften, Kräutertees und Mineralwasser unter Aufsicht eines Arztes ist eine hervorragende Methode, den Körper zu entgiften. Fasten nur mit Flüssigkeit ist dagegen nicht für jedermann geeignet, so daß in solchen Fällen eine Diät mit rohen Nahrungsmitteln oder braunem Reis vorzuziehen ist.

Ausleitung und Heilreize jeder Art sind zu fördern

Äußerst wichtig ist weiterhin, daß eine optimale Funktion von Leber und Nieren sichergestellt ist, die durch die Einnahme von Ausleitungsmitteln aus Kräutern oder auf homöopathischer Basis gefördert werden kann. Bei der Behandlung von Candida können die pilzbekämpfenden Eigenschaften des Taheebo-Tees während des Behandlungsprozesses eine zusätzliche Unterstützung sein.

Die Sekretionssteigerung durch die Schweißabsonderung beim Saunabaden ist ein unmittelbarer Weg, den Körper bei der Giftsekretion zu unterstützen. Die Massage ist eine wertvolle Methode, alte Spannungssymptome abzubauen, und durch regelmäßige Bürstenmassagen der trockenen Haut wird die Lymph-Drainage verbessert. Sport ist sinnvoll, da der Blutkreislauf und die Sauerstoff-Aufnahme angeregt werden und so

die Bekämpfung von Herdinfektionen unterstützt wird.

Isopathische Präparate gegen Candidiasis

Die Firma SANUM-Kehlbeck entwickelte aus Candida Parapsilosis ein Heilmittel zur Behandlung von Candida-Dysbiosen. Dieses Präparat mit dem Namen PEFRAKEHL ist in Tropfenform, als Injektion sowie als Suppositorium erhältlich. Die Therapie sollte mit den Tropfen eingeleitet werden, um die Reaktion zu überwachen, bevor mit einem Behandlungsdurchlauf von 10 Zäpfchen begonnen wird. Die Tropfen werden am besten in der Ellenbeuge in die Haut eingerieben, bis diese trocken ist. Auf diese Weise gelangt das Heilmittel am wirksamsten in den Blutkreislauf, obwohl die Tropfen auch oral eingenommen oder inhaliert werden können.

Es ist zu empfehlen, mit einer schwachen Dosierung von nur einigen Tropfen zu beginnen, um etwaige Reaktionen zu überwachen und dann langsam die Dosierung auf 10 Tropfen täglich zu erhöhen. Bei dieser Behandlungsstufe können dann die PEFRAKEHL-Suppositorien - entweder anal oder vaginal, vorzugsweise über Nacht - angewendet werden. Normalerweise werden die Zäpfchen 3mal wöchentlich genommen; die Dosierung kann auf 1 mal täglich gesteigert werden.

Die lokale Behandlung

PEFRAKEHL und die anderen isopathischen Präparate wirken systemisch; ihre Wirkung kann aber durch lokale Anwendung auf die betroffene Stelle gesteigert werden. Die Zäpfchen werden hauptsächlich bei Erkrankungen im Abdominalbereich angewendet. Ein Stück feuchter Baumwollstoff kann mit den Tropfen getränkt bei oralen Infektionen in den Mund auf das Zahnfleisch oder bei Pilzinfektionen der Nägel über Nacht direkt auf die Nägel gelegt werden.



Im Vergleich zur Allopathie, bei der bei chronischen Erkrankungen größere Mengen an Medikamenten in stärkeren Dosierungen verwendet werden, wird in der Isopathie sanfter vorgegangen, damit die Abbauprodukte ausgeschieden werden können. Jeder, der die Präparate einnimmt, wird dazu ermutigt, bewußt am Behandlungsprozeß teilzunehmen und Verantwortung bei der Abstimmung der Medikamenteneinnahme mit seinem Zustand und seiner Lebensweise zu übernehmen.

Die Behandlung mit isopathischen Mitteln setzt ganz unten auf konstitutioneller Basis an und wirkt sich sowohl auf den Metabolismus als auch auf die Endokrinologie des Betroffenen aus und verursacht somit tiefgehende Veränderungen, die integriert werden müssen, um einen Rückschlag in der Form eines „Pendel-effektes“ zu vermeiden.

Heilreaktionen allgemeiner und spezifischer Art

Isopathische Heilmittel können sowohl allgemeine als auch spezifische Heilreaktionen auslösen. Allgemeine Reaktionen manifestieren sich gewöhnlich in der Form tiefer Erschöpfung, Schmerzen, Depressionen und dem Gefühl der Verletzbarkeit. Es kann auch vorkommen, daß Symptome, die zu einem früheren Zeitpunkt im Leben des Betroffenen aufgetreten sind, wiederkehren oder sich derzeitige Symptome verstärken.

Bei den spezifischen Reaktionen treten im allgemeinen Symptome an der Stelle eines dysbiotischen Herdes auf; so kann sich z.B. bei der Behandlung von Candida im Bereich der Ileozäkalklappe ein akuter Schmerz einstellen, weil dieser durch die unverdauten Nahrungsmittel zum Infektionsherd wird. Wenn die Heilreaktionen auch ein positives Anzeichen dafür sein können, daß die Heilmechanismen des Präparates wirken, müssen sie dennoch nicht stark oder unangenehm sein. Die Reaktio-

nen sind meistens auf die im Körper befindlichen Abbauprodukte zurückzuführen, die ausgeschieden werden müssen.

Wenn der Entgiftung des Körpers durch Diät oder auf andere Art genügend Aufmerksamkeit gewidmet wird, wird der Körper auf natürliche Weise eine unnatürliche Ansammlung von Stoffwechselgiften verhindern. Eine effektive Therapie ist daher das Ergebnis der Suche nach einem empfindlichen Gleichgewicht zwischen der eingenommenen Menge an isopathischen Heilmitteln und der Exkretionskapazität des Körpers durch Urin, Faeces, Haut und Bronchien.

Wenn die Heilreaktionen als unangenehm empfunden werden, sollte die Einnahme sofort reduziert oder vor erneutem Beginn des Behandlungsprozesses für kurze Zeit eingestellt werden, während man sich darauf konzentriert, die Ausleitung des Körpers zu unterstützen. Es sollte auch nicht vergessen werden, daß Ruhe ein wichtiger Bestandteil eines jeden biologischen Heilungsprozesses ist und daß die Bedeutung von viel Schlaf und tiefer Entspannung nicht übersehen werden darf, wenn die Wirkung der isopathischen Heilmittel gesteigert werden soll.

Andere Heilmittel aus dem SANUM-Programm

Bei der Anwendung isopathischer Heilmittel dürfen die ökologischen Auswirkungen, die die Veränderung einer Mikroorganismen-Population im Körper hervorrufen, nicht außer acht gelassen werden, da sie letztendlich in Wechselwirkung tätig werden. So kann die Wirkung von PE-FRAKEHL, obwohl es in der Candida-Therapie das wichtigste Heilmittel darstellt, durch die zusätzliche Einnahme von anderen isopathischen Heilmitteln erhöht werden.

Laut Enderlein besteht z.B. eine symbiotische Verbindung zwischen der kulminierenden Zyklode von Penicil-

lium notatum (NOTAKEHL) und von Candida, wobei sie einander, je als Basis für das Wachstum des anderen, benötigen. Das bedeutet, daß bei Bestehen weiterer Infektionen, insbesondere solcher, die auf Staphylokokken und Streptokokken zurückzuführen sind, die Einnahme von PE-FRAKEHL zusammen mit NOTAKEHL, einem aus Penicillium notatum gewonnenen Präparat, sehr wirksam sein kann. Die Tropfen und Suppositorien dieser beiden Heilmittel sind im Wechsel einzunehmen.

Enderleins isopathische Behandlung basiert auf der engen Verbindung zwischen Mucor racemosus (MUCOKEHL) und Aspergillus niger (NIGERSAN). Er beschrieb ihre Verbindung als „bipolar“, d.h. daß sie sehr eng miteinander verbunden und die wichtigste Ursache aller chronischen Erkrankungen sind. In Anbetracht der essentiellen Rolle, die diese beiden kulminierenden Pilzarten im Krankheitsprozeß spielen, ist es häufig wichtiger, diese erst mit MUCOKEHL und NIGERSAN zu behandeln, bevor mit der Candida-Therapie begonnen wird.